
Charles Percy Snow, 1959

Ein seltsam verzerrtes Bild

Ich glaube, das geistige Leben der gesamten westlichen Gesellschaft spaltet sich immer mehr in zwei diametrale Gruppen auf. ... Auf der einen Seite haben wir die literarisch Gebildeten, die ganz unversehens, als gerade niemand aufpaßte, die Gewohnheit annahmen, von sich selbst als von „den Intellektuellen“ zu sprechen, als gäbe es sonst weiter keine. (S. 11) ... Literarisch Gebildete auf der einen Seite – auf der anderen Naturwissenschaftler, als deren repräsentativste Gruppe die Physiker gelten. Zwischen beiden eine Kluft gegenseitigen Nichtverstehens, manchmal – und zwar vor allem bei der jungen Generation – Feindseligkeit und Antipathie, in erster Linie aber mangelndes Verständnis. Man hat ein seltsam verzerrtes Bild voneinander. Selbst im Bereich der Gefühle ist die Einstellung so grundverschieden, daß sich nur schwer eine gemeinsame Basis findet. Die literarisch Gebildeten neigen dazu, die Naturwissenschaftler für dreist und überheblich zu halten. (S.12) ... Die Gegenspieler der Naturwissenschaftler haben die tiefeingewurzelte Vorstellung, jene seien immer seichte Optimisten, die nicht merken, wo die Menschheit steht. Andererseits glauben die Naturwissenschaftler, den literarisch Gebildeten gehe jede Voraussicht ab, sie kümmern sich kaum um ihre Mitmenschen und sie seien in einem tieferen Sinne antiintellektuell und eifrig drauf bedacht, Kunst und Denken auf das existentielle Moment zu beschränken. Und so weiter. Wer nur eine einigermaßen scharfe Zunge hat, könnte solche versteckten Spitzen en masse produzieren. Auf beiden Seiten findet sich manches, was nicht völlig aus der Luft gegriffen ist. Aber das alles ist destruktiv, und vieles beruht auf gefährlichen Fehldeutungen. (S. 13) ...

Zwei Kulturen

Es scheint also keinen Ort zu geben, an dem die beiden Kulturen einander begegnen. Ich will mich nicht mit der Feststellung aufhalten, daß das bedauerlich sei. Es ist viel schlimmer. Ich werde gleich auf einige praktische Konsequenzen zu sprechen kommen. Aber wir befinden uns im Zentrum geistiger Schöpfungsvorgänge und lassen einige unserer besten Gelegenheiten durch Nachlässigkeit vorübergehen. Das Aufeinandertreffen zweier Fächer, zweier Disziplinen, zweier Kulturen – und schließlich doch auch zweier Gruppen von bedeutenden Geistern – sollte doch schöpferische Impulse auslösen. In der Geschichte geistiger Bemühungen waren das die Momente, in denen so mancher Durchbruch sich ereignete. Jetzt ist diese Chance wieder gegeben, aber gewissermaßen in einem Vakuum, weil die Angehörigen der zwei Kulturen nicht miteinander reden können. (S. 22f.) ...

Gemeinsame Einstellungen und völliges Nichtverstehen

Auf der einen Seite steht die naturwissenschaftliche Kultur, die tatsächlich eine Kultur nicht nur im intellektuellen, sondern auch im anthropologischen Sinne ist. Das heißt, die ihr angehören, brauchen einander gar nicht völlig zu verstehen und verstehen einander natürlich oft auch wirklich nicht ganz; die Biologen haben meist eine ziemlich verschwommene Vorstellung von der modernen Physik; aber es gibt doch eine gemeinsame Einstellung, gemeinsame Maßstäbe und Verhaltensweisen, gemeinsame Auffassungen und Ausgangspunkte. Das geht überraschend weit und greift erstaunlich tief. Es überschneidet andere geistige Normen, wie etwa religiöse, politische oder klassenbedingte Vorstellungen. (S. 16f.) ... Auf der Gegen-

seite sind die Einstellungen weniger einheitlich. Ganz offensichtlich trifft man, wenn man sich von den Physikern bis zu den literarischen Intellektuellen durch die geistige Schicht der Gesellschaft hindurchbewegt, unterwegs auf alle möglichen Schattierungen. Aber ich glaube, daß das Extrem eines völligen Nichtverstehens gegenüber den Naturwissenschaften sich auf alles übrige auswirkt. Dieses vollkommene Nichtverstehen durchdringt die gesamte „überkommene“ Kultur viel tiefer, als wir – die wir in ihr leben – es uns klar machen, es gibt ihr einen naturwissenschaftsfremden Beigeschmack, der oft – und viel weitergehend als wir zugeben – im Begriff ist, in Feindschaft umzuschlagen. Die Empfindungen der einen Seite werden zu Anti-Empfindungen der anderen. (S. 17f.) ... Diese Aufspaltung in zwei Pole ist ein reiner Verlust für uns alle. Für uns als Volk und als Gesellschaft. (S. 18) ...

Geistige Verarmung und Unverständnis

Während des Krieges und in den Jahren danach mußten meine Kollegen und ich etwa dreißig- bis vierzigtausend dieser Leute befragen – ungefähr fünfundzwanzig Prozent also. Diese Zahl ist groß genug, um uns ein brauchbares Bild zu liefern, wenn auch die meisten unserer Gesprächspartner wohl noch unter vierzig waren. Wir konnten bis zu einem gewissen Grade herausbekommen, was sie lasen und worüber sie sich Gedanken machten. Ich gestehe, daß selbst ich, der ich ihnen mit Wohlwollen und Achtung gegenüberstehe, ein wenig erschüttert war. (S.18f.) ... In dieser Kultur gibt es viele Auseinandersetzungen, die gewöhnlich in härteren Formen und fast stets auf einer höheren begrifflichen Ebene vor sich gehen als Auseinandersetzungen unter Vertretern der literarischen Kultur; und wenn auch die Naturwissenschaftler ganz munter Wörter in ei-

nem Sinn verwenden, den anders Gebildete nicht verstehen, so ist dieser Sinn doch immer genau, und wenn sie von „subjektiv“, „objektiv“, „Philosophie“ oder „progressiv“ sprechen, so wissen sie, was sie meinen, obwohl für unsereinen die Bedeutung ungewohnt ist.

Man darf nicht vergessen, daß es sich hier um sehr intelligente Menschen handelt. Ihre Kultur ist in vieler Hinsicht anspruchsvoll und bewundernswert. Sie umfaßt wenig Kunst, mit einer – wichtigen – Ausnahme, der Musik. Mündlicher Austausch gehört dazu, kritische Auseinandersetzungen. Langspielplatten. Farbphotographie. Das Ohr, bis zu einem gewissen Grade auch das Auge. Bücher sehr wenige, ... (S. 19f.) ... Aber wie steht es auf der anderen Seite? Auch hier herrscht Verarmung – und vielleicht ist sie noch bedenklicher, weil mehr Eitelkeit dabei ist. Man stellt sich hier gern immer noch so, als wäre die überlieferte Kultur die ganze „Kultur“, als gäbe es das Reich der Natur gar nicht. Als wäre die Erforschung seiner Ordnung weder um ihrer selbst willen noch ihrer Folgen wegen interessant. Als wäre das wissenschaftliche Gebäude der physikalischen Welt in seiner geistigen Tiefe, Komplexität und Gliederung nicht die schönste und wunderbarste Gemeinschaftsleistung des menschlichen Geistes. Dennoch haben die meisten Menschen, die nicht Naturwissenschaftler sind, überhaupt keine Vorstellung von diesem Gebäude. (S. 20f.) ...

Quelle: C.P. Snow: Die zwei Kulturen. Literarische und naturwissenschaftliche Intelligenz, Stuttgart 1967 (Originalausgabe: The Two Cultures: and A Second Look, London 1959)

Charles Percy Snow (1905–1980), britischer Physiker (Univ. Cambridge), Wirtschaftsmanager und 1964–1966 Parlamentarischer Staatssekretär im Ministry of Technology. Auf Snow geht die 1959 in seiner Rede Lecture aufgestellte These von den „Zwei Kulturen“ zurück.